Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 29

Artikel: Nie sollst du mich befragen!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500578

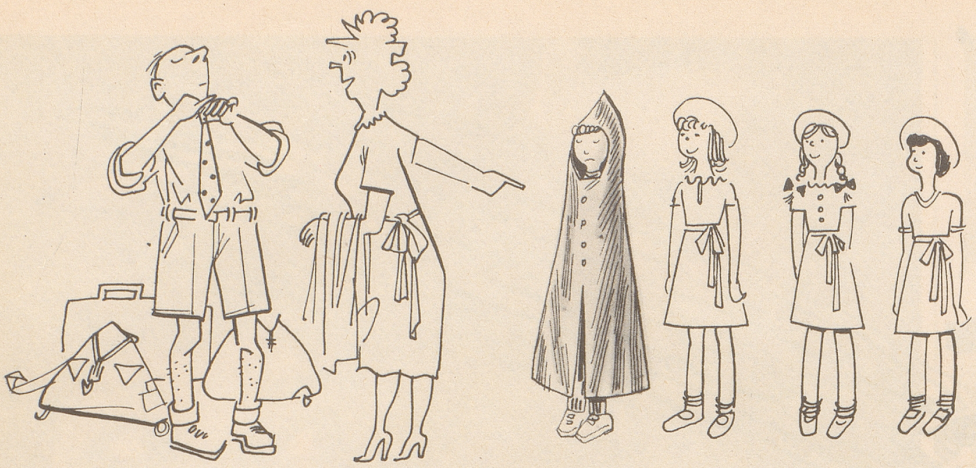
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Pessimisten vor der Sommertour

«Vreneli meint es könnte Regen geben.»

«Du, Dölf, ich chume namel zrugg, ich weiß nüme rächt was Du gwünscht häscht, e Leitere oder en Schtrick oder e Schtrickleitere.»

Eigenunartigkeiten

Kaum einer ist mehr auf das Erhalten der Eigenart erpicht als ich. Die Devise ‹Dir selber treu› ist weder ein leerer Wahn, noch ein Lehrerwahn. Mir läuft es schon wider den Strich, wenn ich einen treffe, der vor 20 Jahren mit mir aufwuchs und meinen heimatlichen Dialekt sprach, und der nun plötzlich und in fremder Zunge daherredet, als sei ein neues Schweizerdeutsch vornehmer und aparter. Dennoch – man muß sich in seiner Eigenart bewußt sein, daß es nach gewissen Distanzen, ob wir es wollen oder nicht, andere Eigenarten gibt, deren Eigenart es ist, sich unserer nicht unbedingt gleich anzupassen! Ich werde hier ein Beispiel geben: Wir Deutschschweizer haben eine ererbte Abneigung gegen die Zungenhabung der deutschen Bühnensprache, die uns von Fernsehen und Radio her, oft noch von eigenen Landsleuten vorgesprochen, eigentlich geläufiger sein müßte. So ergibt es sich, daß unsere Ohren geschliffener sind als die Zunge. Wie käme es sonst, daß ein Herr Ober im Hannoverschen Café Kröpcke, der höflich und ergeben in deutlichem Schriftdeutsch nach den Frühstückswünschen fragt, von einem ächten Deutschschweizer mir schräg gegenüber die Antwort erhält: «Es Gaggo!» «Jawohl, bitte sehr!» nickt der Herr Oba und tischt dem Schokoladeliebhaber einen Kaffee auf, wie allen anderen auch. Möglicherweise bildet er sich noch etwas darauf ein, den eigenartigen Ausdruck des Herrn Schwizers für Kaffee so gut ausgedeutscht zu haben. Der Eidgenosse nimmt das Mißverständnis gelassen hin, innerlich vielleicht die Achseln zuckend: «Was will man da tun, es sind eben ...» Sie wissen ja.

Wie erwähnt: Der Schreibende ist durchaus für Bodenständigkeit. Aber er findet gleichwohl, daß es noch keine Schande, geschweige denn geistiger Landesverrat ist, wenn man in Norddeutschland beim Bestellen des Morgenessens die Sprache hervorholt, die man immerhin als Erstkläßler, sei's in Hinterchrachen, sei's in Basel, als allererste ins Heft zu malen begann, und dann vielleicht ein «Häfeli Kakao» bestellt, oder, wenn es ganz weltmännisch tönen soll, gar ein «Kännchen Schokolade, he!»

Röbi

Nie sollst du mich befragen!

Er (zornig): «Ich will doch wissen, wer Herr im Haus ist!» – Sie (lächelnd): «Für deinen Seelenfrieden wird es besser sein, wenn du's nicht weißt.»

Dick